

## REZENSION

über die Dissertationsschrift für Erwerbung der Wissenschaftsstufe

**„Doktor der philologischen Wissenschaften“**

ARBEITSWELTEN IM 21. JAHRHUNDERT IN WERKEN D  
ER DEUTSCHSPRACHIGEN GEGENWARTSLITERATUR

(2000 - 2020)

von Doz. Dr. Maria Ilieva Endreva

Rezensent: Prof. Nikolay Hristov Chernokozhev, Doktor der philologischen Wissenschaften

St. Kliment Ohridski Universität in Sofia

Die von Doz. Dr. Maria Ilieva Endreva vorgelegte Arbeit erfüllt alle Kriterien für die Erwerbung des wissenschaftlichen Grades „Doktor der philologischen Wissenschaften“ – Umfang: 443 Seiten, davon die letzten 15, die in zwei Teile gegliederte Literatur; das Autorreferat präsentiert auf 107 Seiten den konzeptionellen Rahmen auf Bulgarisch.

Die Unterlagen sind ordnungsgemäß gestaltet, in der Dissertationsarbeit wurden keine Plagiate oder Plagiatsspuren gefunden. Das Autorreferat wird nach aktuellen Anforderungen erstellt.

Die Beiträge und Horizonte der Studie sind prägnant und klar formuliert.

Die Schrift von Doz. Dr. Maria Endreva hat als Forschungsgegenstand die Arbeit, die von ihr konstituierten Welten und ihre literarische Wahrnehmung und Gestaltung.

Der Untersuchungszeitraum ist das 21. Jahrhundert, das Feld - die deutschsprachige Literatur.

Der Text selbst besteht aus einer Einleitung, fünf Teilen und einem Schluss.

„Gegenstand der Untersuchung sind nicht die realen Arbeitswelten, sondern ihre fiktionale

Vergegenwärtigung in ausgewählten Prosawerken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

Es werden dabei die spezifischen Arbeitsverhältnisse, ihre Organisationsmodelle sowie ihre

ideologische Grundlage erforscht. Die Narrative selbst, die diesen Themenkomplex gestalten,

werden auf ihre formale Beschaffenheit nur am Rande untersucht.“ (S.8)

Der Aufbau der Studie selbst folgt diszipliniert den Horizonten, die sich vor dem Text entfalten und den Umfang der Studie skizzieren. In diesem Sinne hat die Arbeit ein Bewusstsein für Freiheit, aber auch für die Schwierigkeit und Verantwortung, sich in interdisziplinären Bereichen zu bewegen und das Gewebe verschiedener Herangehensweisen an die Hauptfigur – die Arbeit – zu weben. Natürlich musste die Forschung auf diverse verlockende Ansätze und Optiken verzichten, auch wenn man manchmal die verpassten Richtungen bedauern kann.

Im ersten der zitierten Sätze wird das Wort „ausgewählt“ betont, was die Erwartung weckt, die Gründe für die eine oder andere Wahl zu nennen. Die Schwierigkeiten der Auswahl sind Teil der Forschungsanstrengungen, das gesamte Material zu ordnen, das - schon in seiner Bearbeitung - auch die Frage nach den Gründen der einen oder anderen Auswahl beantwortet. Die Fülle an Belletristik auf siebzehn Titel von dreizehn Autoren zu reduzieren, ist ein maßvolles Forschungsrisiko, das sich gelohnt hat.

Die moderne deutschsprachige Literatur ist durch verschiedene Autoren vertreten, – darunter Künstler unterschiedlicher ethnischer Herkunft, und auf dieser Ebene kann auch (ohne notwendigerweise) nach Spezifik bei den Beschreibungen und künstlerischen Analysen der Arbeit zu Beginn gesucht werden.

Auch die beruflichen Wirkungskreise der Schriftsteller sind vielfältig – einige kommen aus dem Bereich der Wirtschaft und/oder haben ihre Reflexionen über die Organisation und Besonderheiten der Arbeitsformen zu Beginn des zweiten Jahrtausends geteilt, andere aber haben das Problem aus einer produktiven Distanz betrachtet.

Die Studie orientiert sich weitestgehend an der zu Beginn des letzten Jahrhunderts modernen Ansicht der Geschichtlichkeit, da die Historisierung unvermeidlich ist, als „eine Wissenschaft der komplexen Analogien, eine Wissenschaft der Doppelbilder: Die Tatsachen der Vergangenheit unterscheiden sich von uns als bedeutsame Tatsachen und treten unweigerlich und unvermeidlich unter dem Zeichen zeitgenössischer Probleme in das System ein“ (B. Eichenbaum).

Historizität ist ein wichtiger Faktor, durch den zeitgenössische Texte mehr oder weniger bewältigt und systematisiert werden können. Es sind die theoretischen Grundlagen der Studie, die eine der Manifestationen des Geistes der Vergangenheit sind.

Die Schrift befasst sich mit zwei theoretischen Ansätzen, die sinnbildlich für das 20. Jahrhundert und dementsprechend zeitlich ausreichend weit von den ersten 20 Jahren des 21.

Jahrhunderts entfernt sind. Das sind Niklas Luhmann und Louis Althusser. In den Schlussworten (auf S. 103 des Autorreferat) stellt die Forscherin fest:

„Die Theorien von Luhmann und Althusser wurden nicht als Analysewerkzeug gewählt, sondern nur als theoretische Grundlage für Interpretationen, was sich als äußerst ergiebig erwies.“

Und obwohl die Kombination theoretischer Konzepte nicht sehr organisch ist, wurde ein funktionierendes Raster erreicht, das auf dem System mit seinem Substrat, seiner Struktur und seinen Funktionen und der Besonderheit des symptomatischen Lesens basiert.

Aber es ist nicht nur die Theorie, die die Forschung in die Geschichtlichkeit bringt. Besonders wichtig ist hier Teil IV – „Exkurs: Formen des Widerstands. Selbstverwirklichung ohne Arbeit“ - die anhand repräsentativen Namen von weltbedeutende Intellektuellen und Künstlern die Versuche des XIX, XX und XXI Jh. zusammenfasst, scheinbar unerschütterliche Wertehierarchien zu verstehen und zu überwinden, und die die schwierige Frage nach dem Menschen in und aus der Arbeit stellt. Es geht um den Preis der Arbeit für den Menschen selbst - nicht als Belohnung, sondern als das, was der Mensch bezahlen muss, um die Faktoren zu beseitigen, die ihn einschränken. Und über die Grenzen, die den Menschen vielleicht in seinem menschlichen Wesen halten.

Zuvor jedoch, im zweiten Teil, hat die Forschung die als Praktiken und theoretischen Verallgemeinerungen etablierten Problematisierungen markiert: „der menschliche Körper in der Arbeit“, „Menschen im Arbeitsprozess“, „Errungenschaften im liberalen Kapitalismus“. Vor ihrem Hintergrund entfalten sich Visionen, die zweifellos versuchen, sich vom Vorhandenen zu distanzieren, die Erinnerungslosigkeit mancher „primitiver“ Arbeit zu demonstrieren und das neue Verständnis von und über Arbeit durch eine neue Sprache zu gestalten, die tiefgreifenden technologischen Veränderungen angemessen ist.

Dies ist zweifelsohne ein wichtiger Schritt zur Beschreibung der Komplexitätsgrade der Arbeit, der Komplexität der Sinnggebung ihrer Seiten und natürlich der Komplexität künstlerischer Texte selbst, die in ihrer dynamischen Diskursivität eine äußerst breite Palette von Haltungen und Techniken umfassen.

Nicht zufällig befasst sich der fünfte Abschnitt von Teil III mit dem schwerwiegenden existenziellen Problem – dem Verschwinden der Arbeit, d.h. der Mensch ist jenseits der Grenzen, die seine eigene Welt halten.

Die Forscherin gibt viele Beobachtungen, die provozieren und zum Nachdenken anregen. Vielleicht ist ein solcher Punkt der Begriff „Mobbing“ – „Mobbing Dick“ und „Mobbing“ sind

Werke, die in der Studie zu verschiedenen Problemkreisen gehören, aber sie beleuchten die Fäden der inneren Verbindungen des gesamten Textes.(не разбирам какъв точно пункт е). Als gemeinsame Nenner etwa: die Inszenierung der Arbeitstätigkeit; der Körper und seine Optimierung; die disziplinären Räume, in die man hineinfällt und verloren gehen/absorbiert werden kann usw.

Die einzelnen Werke heben die Merkmale der zunehmenden Distanz zwischen den Menschen, der Entfremdung in ihren postkapitalistischen Erscheinungsformen (aus Sicht traditioneller Arbeitsformen des 19. und 20. Jahrhunderts) in der Situation der New Economy hervor. Sowie (insbesondere im Lichte der begonnenen sozialen Experimente - Verkürzung der Wochenarbeitszeit) die Probleme mit den Aussteigern aus dem hektischen Wettbewerb und die Bestrebungen, in Zeiten und Räumen des Nicht-Arbeitens "zu sich selbst" zu finden.

Zweifellos stellt sich beim Weltenbau auch die wichtige Frage, ob nicht eventuell vorhandene Welten an den Rand gedrängt und sogar zerstört und vernichtet werden. Tatsächlich wird im Medienbereich immer wieder betont, wie einige Berufe verschwinden, um andere, bisher unbekannte zu erscheinen.

Die Studie schließt mit einem Abschnitt, der die Parodie des Transhumanismus mit dem Werkzeugkasten der Science-Fiction untersucht.

Es ist wohl ein glücklicher Zufall, dass gerade das Buch „Qualityland“ von Mark-Uwe Kling in den ersten Monaten des Jahres 2022 auf Bulgarisch erschienen ist.

In seiner Gesamtheit beschreibt das Werk, obwohl es die Forschungsanstrengungen hauptsächlich mit dem 21. Jahrhundert verbunden sind, auch den Denkprozess von Ideen über den Wert und Geltung der Arbeit im europäischen Kontext der Neuzeit. Und in diesem Sinne basiert die Forschung – als Ansatz und Ergebnis – auf dem Prinzip der „verflochtenen Geschichten“ in ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Manifestationen.

Auf Seite 423 der Studie teilt Doz. Dr. Maria Endreva folgendes mit:

„Die Analyse der siebzehn Titel von dreizehn deutschsprachigen Autoren und Autorinnen lässt ein umfangreiches Bild der verschiedenen Aspekte der Arbeitswelten entstehen, wobei jedes Werk eine andere Facette der Arbeitswelt präsentiert, die bisher unsichtbar gebliebene Flecken der Realität erhellt. Anhand vieler Beispiele wurde gezeigt, dass die fiktionalen Werke anschaulich mit konkreten Figuren operieren, die dem Leser helfen, eine Beobachtung nicht nur auf die äußere Welt, sondern auch auf sich selbst zu beziehen. Die Erfahrung der in den Romanen vermittelten individuellen Emotionalität bildet die Grundlage der Autoreflexivität des Lesers.“

Die Forschungsergebnisse der Studie mit ihrer Beiträge sind für mich ein guter Grund vorzuschlagen **Frau Doz. Dr. Maria Ilieva Endreva die Wissenschaftsstufe „Doktor der philologischen Wissenschaften“ zu verleihen.**

den, 31. August 2022, Sofia

Prof. DSc Nikolay Chernokozhev